

# JOSEF FRIEDRICH DOPPELBAUER

## Konzert für Viola und kleines Orchester

(1953/ revidiert 1968)

Orchesterbesetzung: 2 (Picc.), 1, 1, 1 - 2, 1, 0, 0 - Str. (ohne Va.)

Dauer: 20'

Aufführungsmaterial: leihweise

Klavierauszug: Bestell-Nr.: 03 603

Studienpartitur: Bestell-Nr.: Stp. 267

Uraufführung: 11. Dezember 1974 Salzburg, ORF-Landesstudio  
Ferdinand Erblisch - Viola, Mozarteum-Orchester, Dirigent: Lothar Zagrosek

„Das Werk entstand aus einer Sonate für Bratsche und Klavier, die konzertante Züge trug. Die Erstfassung stammt aus dem Jahre 1952. Spätere Überarbeitungen ließen eine gänzliche Neufassung für Solo-Bratsche und Orchester ratsam erscheinen. Das kleine Orchester spart bewusst die Bratschen aus und ist in den Streichern nur mit Violinen und Celli (Bass) besetzt. Das frühe Datum der Grundkonzeption spiegelt sich in der damals bevorzugten Satzfolge: Langsam - Schnell - Langsam (bzw. ruhig bewegt), ähnlich der Cello-sonate aus der gleichen Zeit. Die Neubearbeitung ergab eine weitgehende Schärfung des harmonischen Bereichs, formale Straffung und durchsichtige Instrumentierung. Der 1. Satz ist eine Fantasie mit bewegtem Mittelteil. Der 2. Satz ein virtuoses, witziges Rondo, der 3. Satz beginnt mit einer sehr ruhigen Einleitung (Andeutung eines langsamen Satzes), dem ein heiter bewegtes Pastorale mit ostinaten Zwischenteilen in Rondoform folgt. Der Grundzug des Werkes ist lyrisch.“

(Josef Friedrich Doppelbauer)

Rezension der Druckausgabe in „Das Orchester“, Mai 1976:

Nach kurzer, trotz des „con fantasia“ der Überschrift recht konzentrierter Einleitung wird das Werk durch eine weitgespannte Cantilene eröffnet, deren in jeder Hinsicht wohldurchdachte Konstruktion den bewusst ordnenden Willen des Autors verrät. Ein Eindruck, der sich während des ganzen Konzerts bestätigt. Darin mag es auch seine Begründung finden, dass der Komponist auf jede Art vordergründige Brillanz verzichtet; das Werk bedarf des gestaltenden Musikers, weniger des technisch orientierten Virtuosen. Ein langsamer Satz fehlt. Seine Stelle nimmt ein Presto giocoso ein, das schon allein wegen seines - vom Komponisten vorgeschriebenen - Tempos der effektivste der drei Sätze ist. Die Ecksätze geben sich ruhiger, hier sind Andante und Allegretto die charakteristischen Elemente. Den harmonischen Ablauf bestimmt eine heute durchaus übliche Freiheit der Tonalität, die zwar einen zentralen Bezug erkennen lässt - auch die Sätze in ihrer Gesamtheit unterliegen diesem Gebot - , der aber doch von einem gleichgeordneten linearen Prinzip ergänzt wird. Über allem steht als gliedernde Kraft eine leicht verständliche und kontrastreiche Melodik, die der Form der Sätze Durchsichtigkeit und Klarheit verleiht. Daraus ergibt sich ein unmittelbares Verstehen dieses Werkes, durch das die Literatur für Viola eine bemerkenswerte Bereicherung erfährt.

(Friedemann Köhler)

Aus den Kritiken der Uraufführung (11. 12. 1974 Salzburg):

„... so wurde die Welturaufführung des Doppelbauer-Konzerts für Viola und kleines Orchester zu einer klanglich fein und reich nuancierten Offenbarung - Berliner Gassenhauer, Bänkelsänger und Richard Strauss dürften Pate gestanden haben. Till Eulenspiegels Humoresken sind unverkennbar! Doppelbauer komponierte das Werk 1953. Es ist absolut tonal und verrät Spuren der Polychromatik.“

(Heide Thun, Neue Kronen-Zeitung 13.12.1974)

Dob-INFO 03/07